

In klaren Grenzen Freiheit wagen

Vernissage zur Ausstellung von Verena Schütz im Schössli Wohlen

Kurz vor der Vernissage ging im Schössli wegen einer kaputten Sicherung das Licht aus. Für Urs Müller von der Kunstkommission wäre das kein Drama gewesen. «Die Bilder von Verena Schütz haben so viel Kraft, die würden auch im Dunklen leuchten», ist er überzeugt.

Chregi Hansen

Verena Schütz sei ihm aufgefallen, weil sie regelmässig die Ausstellungen der Kunstkommission besucht. «Und dabei nicht einfach die Bilder anschaut, sondern sie regelrecht studiert. Sie wollte immer ganz genau wissen, wie sie entstanden sind», so Urs Müller in seiner Begrüssung.

Und dieses Forschen, dieses Sich-Herantasten an ein Werk, das liegt auch ihren eigenen Bildern zugrunde. Bildern, die allesamt in den vergangenen sechs Jahren entstanden sind. Ein Malkurs in Deutschland gab damals den Ausschlag, sich selbst

«**Sie folgt ihrer Intuition, arbeitet beharrlich**

Dieter Kuhn, Laudator

künstlerisch zu betätigen. Dabei ging sie stets einen eigenen Weg. «Bevor ich das erste Mal ihr Atelier besuchte, dachte ich nur: Aha, eine weitere Person, die sich als Künstlerin versucht. Als ich dann aber da war, blieb mir der Mund offen vor Staunen», erzählt Dieter Kuhn von seiner ersten Begegnung mit Schütz. Seither verfolgt er ihr Arbeiten mit Interesse. «Sie geht ihren eigenen Weg. Konsequenz und mit grossem Engagement», so Kuhn in seiner Laudatio.

Nicht alles ist sichtbar

«Das, was sie macht, macht sonst niemand», bringt es Urs Müller auf den Punkt. Sie malt nicht im klassischen Sinn, sondern zerschneidet und näht bemalte Papierstreifen, benutzt die verschiedensten Materialien, probiert aus, eliminiert wieder, übermalt,



Urs Müller, Mitglied der Kunstkommission, bedankt sich bei Künstlerin Verena Schütz für den grossen Aufwand, den sie für die Ausstellung auf sich genommen hat. Diese kann noch bis zum 13. April besichtigt werden.

Bild: Chregi Hansen

übernährt oder zerschneidet erneut. «Vieles, was einmal auf dem Bild war, sieht man heute nicht mehr. Aber es hat trotzdem Anteil am Resultat», sagt die Künstlerin selber. Weil es Verena Schütz selbst interessiert, wie ein Künstler arbeitet, war es ihr ein Anliegen, ihre eigene Technik an der Vernissage zu erklären. Anschaulich zeigte sie auf, wie aus einem weissen Papier im Format von 70 mal 100 cm ein farbenprächtiges Bild entsteht. Und wie sie als Künstlerin mit dem Werk kommuniziert.

«Von Beginn weg hat sie sich auf ein bestimmtes Format festgelegt. Innerhalb dieser klaren Grenze erlaubt sie sich aber viele Freiheiten», meint denn auch Laudator Dieter Kuhn. Zwar habe Schütz nie Kunst studiert, aber das sei auch keine Notwendigkeit. «Sie folgt ihrer Intuition und arbeitet äusserst beharrlich. In nur sechs Jahren sind auf diese Weise 86 Bilder entstanden – und bei aller

Ähnlichkeit ist jedes dieser Werke wieder anders», so Kuhn. Dabei komme es durchaus vor, dass ein Bild für längere Zeit weggelegt wird, dass die Künstlerin eine Pause einlegt, um dann weiterzuarbeiten.

Tipp: Bilder nicht analysieren

«Verena Schütz ist sehr selbstkritisch. Wahrscheinlich ist das auch der Grund, warum dies ihre erste grosse Einzelausstellung ist», so Kuhn weiter. Die Wohlerin tue sich eben schwer, ihre Bilder wegzugehen. Trotzdem: «Verena Schütz hat in kurzer Zeit einen gewaltigen Weg zurückgelegt», ist Kuhn überzeugt. Er forderte die Besucher auf, die ausgestellten Bilder nicht zu analysieren. «Natürlich kann man versuchen, die psychologischen Hintergründe zu ermitteln», sagte er in Anspielung auf Verena Schütz' Beruf als Psychologin. «Aber damit verpasst man etwas. Je-

des Bild ist ein Angebot und erlaubt einen ganz persönlichen Zugang.» So könne es passieren, dass einen von zwei optisch ähnlichen Bildern eines extrem anspreche und das andere nicht, erklärte der Laudator.

Umfangreiches Rahmenprogramm

Auch Urs Müller von der Kunstkommission geht es so. Jedes Werk erzähle eine Geschichte, findet er. «Da kommt schon mal das Gefühl auf, eine Luftaufnahme einer afrikanischen Landschaft vor sich zu haben», erklärt er. Und man staune, wenn man dann erfahre, wie die Künstlerin arbeitet und wie viele Schritte es braucht bis zum fertigen Bild. Doch der grosse Aufwand und das Engagement enden nicht bei den eigenen Objekten. «Das Schössli ist ein wunderbarer Ort. Aber es ist keine Galerie. Daher ist es besonders eindrücklich,

wie es Verena Schütz zusammen mit ihrem Mann geschafft hat, diesen Ort so herzurichten, dass ihre Bilder die optimale Wirkung entfalten können», so das Lob des Veranstalters an die Künstlerin.

Und dieses Engagement endet nicht bei der Vernissage, die von Hans-Ruedi Bossart wunderbar musikalisch umrahmt wurde und die sehr viele Besucher anlockte. In den kommenden Wochen stehen mehrere Veranstaltungen auf dem Programm, die je einen anderen Zugang zu den Bildern erlauben. Die genauen Daten und Informationen findet man auf der Website der Künstlerin. Es lohnt sich also diesmal besonders, die Ausstellung mehrfach zu besuchen.

Ausstellung Verena A. Schütz im Schössli: 22. März bis 13. April. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag: 17 bis 19 Uhr, Samstag und Sonntag: 13.30 bis 17 Uhr. Infos: www.atelier-verena-schuetz.ch